



1. Mairede 2024 in Muri AG (Daniel Bär)

86 Milliarden Franken, soviel kostet unser Gesundheitssystem jedes Jahr. Das sind 86 Milliarden Franken für hochspezialisierte und moderne Medizin. Medizin welche, eine hohe Lebenserwartung gewährleistet, schwere Krankheiten und Verletzungen heilt und allen als Teil des Service public frei zugänglich ist. Es sind aber auch 86 Milliarden für eine immer lückenhaftere Grundversorgung, für mehrmonatige Wartezeiten auf einen Therapieplatz in einer psychiatrischen Klinik und für Aufnahmestopps in Kinder- und Hausärzt:innenpraxen und Spitexorganisationen.

Trotz dieser unvorstellbar hohen Summe an Geld, die wir jedes Jahr in unsere Gesundheit investieren überschlagen sich die Meldungen in den Medien über Spitäler in Geldnot. So schrieb das Insel Spital in Bern im letzten Jahr ein Defizit von 80 Millionen Franken, das Kantonsspital Aarau benötigte im letzten Jahr eine Finanzspritze von 240 Millionen Franken um einen Konkurs abzuwenden. Viele weitere Institutionen kämpfen mit solch hohen Defiziten.

Das System steht unter einem enormen Kostendruck. Die Politik und die Trägerschaften der Spitäler, meist Kantone oder Gemeindeverbände wollen diese Defizite Teils nicht mehr tragen und riskieren die Schliessung der Spitäler. Sie verlangen von den Institution Sparmassnahmen umzusetzen. Dieser Druck führt wie beispielsweise am St. Galler Kantonsspital zu Massenentlassungen.

Massenentlassungen in einer Branche, welche unter einem massiven Fachkräftemangel leidet. Das verbleibende Personal muss dann dieselbe Arbeit mit weniger personellen Ressourcen leisten. Hierzu ein passendes Zitat des CEO des Kantonsspitals Aarau: «Wir wollen innerhalb einer Stunde mehr Patienten behandeln als früher». Dies hat Daniel Lüscher im AZ-Interview zum Jahresergebnis und zur künftigen Entwicklung des KSA gesagt. Die Ökonomisierung des Gesundheitswesens und der damit entstandene Profitdruck wird also einmal mehr dem Rücken des Gesundheitspersonals und den Patient:innen abgeladen.

Nicht Kostendeckende Tarife führen dazu, dass Quantität über Qualität gestellt wird. Das ist ein Skandal und löste keine Probleme, sondern schafft lediglich neue.

In der Öffentlichkeit steht wegen der stetig steigenden Krankenkassenprämien die Kostendiskussion an erster Stelle. Das ist einerseits verständlich und andererseits sind die Kosten gemäss Bundesamt für Statistik im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt von 2004 bis 2021 um lediglich 1.7% gestiegen. Bürgerliche Politik ist eine Politik der Kosten bzw. der Kostenvermeidung und nicht der Finanzierung und der Investition. Wir haben aber ein Finanzierungsproblem, welches deutlich grösser ist als das Kostenproblem. Die Schweiz leistet sich vielleicht sogar das regressivste Gesundheitssystem der Welt. Also ein Gesundheitssystem, dass keine einkommensadaptierte Kostenbeteiligung vorsieht.

Welche Investitionen in den nächsten Jahren für eine Stabilisierung der Grundversorgung unumgänglich sind, wird nicht diskutiert. Gelingt uns diese Stabilisierung nicht, werden wir mit hohen finanziellen und menschlichen Kosten konfrontiert werden. In der ganzen Kostendiskussion darf nicht vergessen werden, welchen enormen gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Nutzen ein leistungsfähiges Gesundheitssystem hat.

Wir müssen also endlich beginnen, eine Investitionsdiskussion zu führen und uns einigen, wie wir die Frage der Kosten, insbesondere die der explodierenden Krankenkassenprämien sozial absichern. Eine entsprechende Initiative liegt mit der Prämientlastungsinitiative dem Stimmvolk vor. Die Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen wird insbesondere aufgrund der hohen Prämien zunehmend zu einer sozialen Frage. Durch die Annahme dieser Initiative können wir verhindern, dass eine gute Gesundheitsversorgung abhängig vom sozialen und ökonomischen Status wird.

Wir müssen aber nicht nur in die Prämientlastung investieren, sondern wir müssen auch direkt in das Gesundheitswesen investieren. Das Personal und die Leistungserbringer haben ihre Belastungsgrenzen seit langem überschritten. Wir erleben einen Exodus an Personal in allen Fachbereichen. Es besteht die Gefahr, dass die Behandlungsqualität unter dieser Situation leidet und die Patient:innen zu Schaden kommen.

Wenn wir unser Gesundheitssystem als zentralen Pfeiler der allgemeinen Gesundheit, der sozialen Sicherheit, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und somit unseres Wohlstands erhalten wollen, müssen wir jetzt Investitionen in das Gesundheitspersonal und in die Grundversorgung tätigen. Geld dafür ist vorhanden. Der Kanton Aargau hat im Jahr 2023 einen erneut ein Überschuss von 119 Millionen Franken erwirtschaftet. Die Verschuldung des Kantons ist tief und er hat knapp 1 Milliarde Franken auf dem Sparkonto. Also nutzen wir dieses Geld um in unsere Gesundheit, in Bildung und in die Bewältigung der Klimakrise zu investieren. Nutzen wir dieses Geld für die Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit anstatt damit Steuergeschenke an Menschen zu verteilen die keine finanzielle Entlastung brauchen.